©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

Wieder ein ländliches Bauopfer aus dem Salzburger Flachgau

Von Martin Hell

Aus dem Flachgau, dem nordalpinen Vorland von Salzburg, sind bereits zweimal bei Abbruch alter Wohn- oder auch Wirtschaftsgebäude in deren Firstpfetten der Dachstühle sogenannte Bauopfer gefunden worden. Das war der Fall bei der Erneuerung eines alten Dachstuhles in einem Bauernhaus in Reinberg bei Arnsdorf[1]) und in Oberndorf am Dachstuhl eines bäuerlichen Wirtschaftsgebäudes[2]).

Da solche Funde in ihrer Schlichtheit und Unscheinbarkeit bei derartigen Abbruchsarbeiten sehr selten wahrgenommen und geborgen werden und sie aber kulturgeschichtlich von Belang sind, soll auch ein dritter Fund dieser Art in den folgenden Ausführungen behandelt werden.

Zu Anfang des Jahres 1964 gelangte in Henndorf das alte kleine Wohnhaus Haus-Nr. 10 zum Abbruch, das dem Käsereiarbeiter Franz Münzberger gehörte. Es stand im mittleren Teil des Dorfes und die niedrige Hausnummer deutet auf alten Baubestand.

Bei der Abbrucharbeit beobachtete Münzberger in der Firstpfette, welche die Jahreszahl 1671 trug, und zwar im Zapfenloch für die Stuhlsäule ein paar Gegenstände, die er sorgfältig ausräumte und dem Schuldirektor Sattler vorzeigte. Diesem ist es zu verdanken, daß der Fund an zuständiger Stelle gemeldet wurde, so daß der Sache weiter nachgegangen werden konnte.

Der Verwahrungsort ist der gleiche, wie dies beim vorerwähnten Fund von Oberndorf der Fall war[3]).

Es handelt sich um drei Gegenstände von sehr verschiedener Art: Fünf Stückchen von dünnen Wachskerzchen, drei Kleinsilbermünzen und ein gefaltetes Papier, das mit einem italienischen Text beschrieben ist.

Die fünf Stücke von Wachskerzchen, Abb. 1, 4—8, haben Längen von 4,4 cm, Abb. 1, 4; 4,6 cm, Abb. 1, 5; 4,1 cm, Abb. 1, 6; 4,7 cm, Abb. 1, 7; 3,8 cm, Abb. 1, 8. Ihre Stärke ist 0,6 cm. Die Farbe ist dunkelbraun bis schwärzlich. Der grobe Docht ist auf Abb. 1, 5—7 gut sichtbar. Die Zerstückelung erfolgte aus dem Grund, weil die ganzen Kerzen in dem engen Raum des Zapfenloches sonst nicht Platz gefunden hätten. Es handelt sich um geweihte Wachskerzen, wie sie heute noch in Form der geweihten schwarzen „Wetterkerzen" aus Altötting, dem oberbayerischen Wallfahrtsort, bezogen und vom Landvolk bei nahendem Gewitter als Abwehr des Blitzschlages angezündet werden.

Die drei Münzen sind geringste Münzeinheiten ihrer Zeit deutscher

[1]) M. Hell, Alter Schutz- und Segensbrauch (Bauopfer) im salzburgischen Flachgau, Mittlg. d. Gesellschaft f. Salzburger Landeskunde, Bd. 104, 1964, S. 301 ff.

[2]) M. Hell ,ebenda, S. 302 f.

[3]) M. Hell, a. a. O., Abb. 3.

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

Münzverschlechterung. Ihr Durchmesser ist 11 bis 12 mm, ihr Gewicht weniger als ein halbes Gramm. Sie sind nur einseitig geprägt. Unter der Versilberung ist rötliches Kupfermetall sichtbar.

Pfennig, Abb. 1, 1, Durchmesser 1,1 cm, Gewicht 430 mg. Zwei Wappenschilde, links Wappen des Erzstiftes Salzburg, rechts der Rautenschild von Bayern. Darüber die Jahreszahl 1545, darunter ein E (Ernst). Herzog Ernst von Bayern (1540 bis 1554)[4]) als Administrator des Erzstiftes Salzburg.

Pfennig, Abb. 1, 3, Durchmesser 1,1 cm, Gewicht 310 mg. Vier Wappenschilde, drei in Reihe, einer darüber. Oben in Mitte das Wappen des Erzstiftes Salzburg, links davon Buchstabe W, rechts Figur nicht kenntlich. In Mitte der Reihe Kugel (Hauswappen des Erzbischofs Wolf Dietrich von Raitenau (1587 bis 1612). Links davon Schild mit Helmbusch? Rechts Schild mit stehendem Wappentier, nicht sicher erkennbar. Unter der Reihe „6II" (die Jahreszahl 1611?)[5]).

Pfennig, Abb. 1, 2, Durchmesser 1,2 cm, Gewicht 380 mg. Zwei Wappenschilde. Links das Wappen des Erzstiftes, rechts Schild mit Schrägbalken nach rechts, das Hauswappen des Salzburger Erzbischofs Guidobald Graf Thun-Hohenstein (1645 bis 1668). Darüber die Jahreszahl 1665. Unten ein G (Guidobald)[6]).

Das beschriftete Papier war im Format von 5,5×7,0 cm zusammengefaltet und befand sich in sehr schlechtem Zustand. Dunkelbraun, vergilbt, bis schwarz angesengt, sehr brüchig und in seinem zerfallenen und lückenhaften Zustand und bot so der Untersuchung erhebliche Schwierigkeiten.

Wirkl. Hofrat Dr. Herbert Klein, der Direktor des Salzburger Landesarchivs, hatte die Freundlichkeit, sich um die Lesung zu bemühen und mir das nachfolgende Gutachten zu erstatten, wofür ich ihm verbindlichst danke.

„Bei den vorgelegten Bruchstücken handelt es sich um Teile eines in italienischer Sprache abgefaßten Privatbriefes des 18. Jahrhunderts. Leider enthalten sie weder ein Datum noch einen Eigennamen und sind auch zu unvollständig, um Näheres über den Inhalt zu verraten. Alles was man darüber mit Sicherheit aussagen kann, ist, daß er an einen geistlichen Neffen des Schreibers gerichtet ist („... Reverendo mio Signor Nepote ...", „Illustre et molto Reverendo Signor ...") und daß dieser ein Ansuchen des Empfängers höflich ablehnt („... Certo non sar[ebb]e cosa in mio potere ...", „... in suo seruitio, quando sapesse in che ...", „... in altra maniera dimos [trare] ...")."

Es handelt sich also nicht, wie zu erwarten gewesen wäre, um ein Bittgebet oder irgendeinen religiösen Text, sondern um einen privaten Brief, der mit dem Bauopfer in keinerlei sachlichem Zusammenhang steht.

---

[4]) K. Roll, Die Münzen und Medaillen des Erzstiftes Salzburg, Bd. I, 1928, Nr. 904.

[5]) K. Roll, a. a. O., Bd. I, 1928. Der Avers von Nr. 1931, Taf. 10 entspricht vollkommen dem vorliegenden Stück.

[6]) K. Roll, a. a. O., Bd. II, 1931, Nr. 3111 und G. Probszt, Die Münzen Salzburgs, 1959, Nr. 1571.

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

Bauopfer dieser Art, die den Zweck haben, Schutz und Segen auf den Bau und seine Bewohner herabzuflehen, sind an sich uralt; im nordalpinen Raum finden sie sich aber erst in christlicher Zeit und werden im Mittelalter häufig. Sie sind religiös ausgerichtet, lassen aber oftmals noch heidnische Vorstellungen durchblicken, wobei Wunschzauber und Magie eine Rolle spielen.

In dem vorliegenden, bescheidenen Bauopfer, das einem kleinbäuerlichen Wohnhaus gewidmet war, kommen drei verschiedene Komponenten zum Ausdruck.

Die drei Münzen stellen als reale Werte, und mögen sie noch so gering sein, ein richtiges Opfer dar. Die Kerzenstückchen stammen von geweihten „Wetterkerzen" und sollen das Haus vor Gewitterschäden bewahren. Und weil der Blitz von oben kommt, werden sie mit den Begleitopfern gleich zuhöchst am First des Daches angebracht. Sie zeigen also klar ihre Zweckbestimmung auf.

Wie ist aber die Beigabe des scheinbar belanglosen Brieftextes zu erklären?

Dazu ist die Denkweise und der Bildungsstand der Landbevölkerung vor 300 Jahren in Erwägung zu ziehen. Es kann angenommen werden, daß der damalige Kleinbauer noch nicht lesen und schreiben konnte. Er mag das Briefstück etwa von einem Zeitgenossen, dem der Text wegen seiner Anderssprachigkeit vielleicht auch schon als geheimnisvoll erschienen war, bekommen haben und ihm eben wegen seiner Unverständlichkeit sogleich magische Bedeutung zugemutet und es darum seinem Bauopfer beigegeben haben.

Und so erscheinen die drei so verschiedenen Bestandteile dieses Bauopfers dennoch dem gemeinsamen Zweck gewidmet, jegliches Ungemach vom Hause und seinen Inwohnern fern zu halten.

Der Zeitpunkt für die Anbringung dieser Schutz- und Segenswerbung erscheint in diesem Falle nicht durch die Münze mit der jüngsten Jahreszahl 1665, sondern durch die Jahreszahl 1671 am First des Hauses festgelegt. Bezugsfälle zu den beiden Salzburger Bauopfern aus Reinberg bei Arnsdorf und Henndorf seien noch angeführt aus Coburg und Rodach, Kr. Coburg[7]), sowie ähnlich aus der Ukraine[8]), woraus auf weite Verbreitung dieses Brauches im europäischen Raum zu schließen ist.

Die Fundgegenstände befinden sich im Salzburger Museum Carolino Augusteum.

---

[7]) Armin Leistner, Münzen (als Bauopfer?) in Zapfenlöchern. Hamburger Beiträge zur Numismatik, Heft 20, 1966, S. 531 f.

[8]) R. F. Kaindl, Hausbau und Bauopfer bei den Ruthenen. Am Urquell, Bd. 1, 1890, S. 85 f.

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

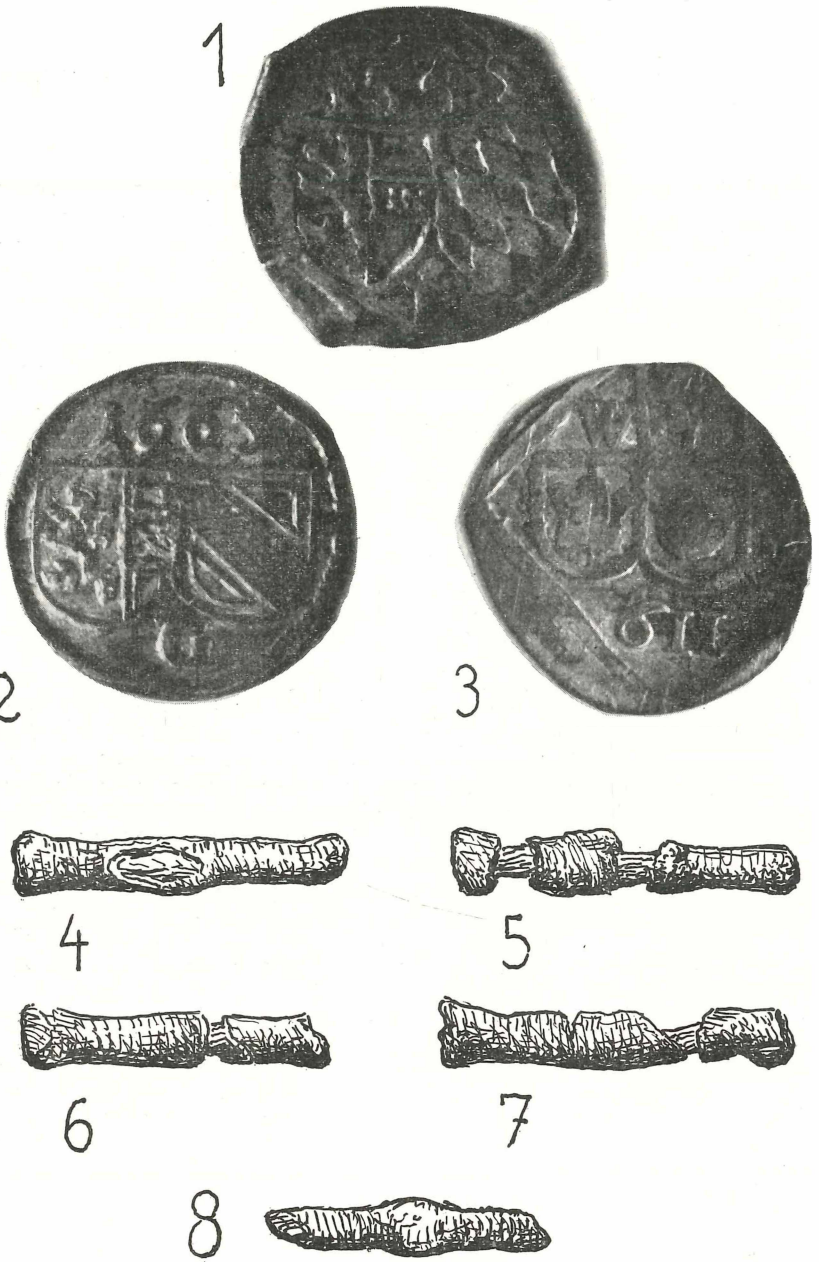

Abb. 1 Henndorf, Bauopfer
Fig. 1 bis 3 Kleinsilbermünzen, Fig. 4 bis 8 Stücke von „Wetterkerzen"

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitt(h)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: 107

Autor(en)/Author(s): Hell Martin

Artikel/Article: Wieder ein ländliches Bauopfer aus dem Salzburger Flachgau. 289-292